

Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ne, sanfte Blauschattierungen lassen das Ristorante nobel zurückhaltend erscheinen.

4 Blitzarchitektur

Jeder, der mit der Bahn nach Zürich fährt, hat ihn schon gesehen: Den «Blitz», das soeben fertiggestellte, zickzackförmige Hauptgebäude der kantonalen Sozialversicherungsanstalt SVA auf dem Röntgenareal im Kreis 5. Das scharfkantige Haus aus der Hand der Architekten Isa Stürm und Urs Wolf ist aber mehr als ein sorgfältig detailliertes Verwaltungsgebäude. Es ist eine feingeschliffene Architekturskulptur am Tag und eine faszinierende Lichtplastik bei Nacht. Doch wo bleiben nur die im Wettbewerb versprochenen Wohnhäuser? Eine Bedingung für die Baubewilligung durch die Stadt Zürich war nämlich gewesen, dass die geplanten Punkthäuser bereits im Bau sein müssen, wenn die Büros bezogen werden. Nun hat die SVA auf dem Röntgenareal aber schon heftig Tische und Stühle gerückt, und von den Wohnhäusern ist noch keine Spur zu sehen. Doch sie werden gebaut. Die SBB haben die 24 000 m² Landfläche samt bewilligtem Projekt von Stürm + Wolf an Leopold Bachmann aus Rüschlikon verkauft, der darauf preisgünstigen Wohnungsbau errichten will. Verantwortlich für die eingereichten Planänderungen ist der Architekt Hans J. Keller.

Sauber bei Tinguely

Tinguely hätte gelacht. Sein feierliches Museum wurde kurz zum Rennstall. Darin zeigte das Sauber-Team sein neuestes Auto namens «Petronas C18». Der Stadtwanderer war von Anfang an überzeugt, dass man den Botta-Bau auch noch für anderes brauchen kann.

5 Neue Küche

Das Zürcher Amt für Soziokultur entwickelte aus dem Seniorenzentrum Karl der Grosse beim Grossmünster ein allgemeines Begegnungszentrum. Dazu brauchte es eine neue Küche. Die Innenarchitektin Eliane Schilliger hat sie gebaut und den dazugehörenden Saal

renoviert. Nun können auch die Jüngeren effizient bedient werden; die Senioren bleiben und freuen sich.

Hochparterre an der MUBA

Wollen Sie Hochparterre sehen? Dann besuchen Sie die Redaktion vom 5. bis 14. März an der Mustermesse Basel, Halle 211 A 26. Die Messe hat uns an die «Wohnsinn», die Möbelmesse an der MUBA, eingeladen. Hochparterres Designer heisst Christian Wassmann. Er studiert Innenarchitektur in Zürich. Unser Auftrag an ihn: einen radikalen Stand, eine kühne Installation, eine Augenfreude. Ob es ihm gelingt? Das können Sie in Basel sehen. Wer Hochparterre abonniert hat, bekommt übrigens den Katalog zum Möbel Design Wettbewerb «Perspektiven», den die «Wohnsinn» erstmals ausrichtet.

Vitra Museum erweitern

Im letzten Jahr haben 53 000 Leute das Vitra Museum in Weil am Rhein besucht. Das sind viel mehr als das Gebäude erträgt; Frank Gehry wird also das Haus erweitern: Vorab gibts grössere Nebenräume sowie eine Cafeteria.

Reparieren

Nun verfügt auch die Stadt Biel über einen Reparaturführer in Deutsch und Französisch. Dahinter stehen das Ökozentrum Bern und die Idee, eine übersichtliche Liste zusammenzustellen für alle, die Beschädigtes nicht wegwerfen, sondern reparieren möchten. Reparaturführer gibt es auch in Zürich, St. Gallen, Basel und weiteren Gemeinden. Infos erteilen die Ökozentren, Umwelt- und Entsorgungsamter. Bezugsquelle des Bieler Führers: *Ökozentrum Bern, Bollwerk 35, 3000 Bern 7.*

Artefakt 99

Das Form Forum Schweiz und der Förderverein angewandte Kunst schreiben eine landesweite Verkaufs-Ausstellung für alle Gestaltenden der angewandten Kunst aus, die vom 5. bis 14. November im Kornhaus Bern stattfinden soll. Anmeldung bis zum 22. März an: *artefakt 99, Jägerweg 7, 3097 Liebefeld.*

auf- und abschwünge

Zauberlehrlinge «Grundsätzlich ist die Globalisierung ein sehr guter Vorgang», erklärte der US-Ökonomie Paul Krugman in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger». Aber? Einwände waren in den letzten Jahren, seit dem Zusammenbruch der realsozialistischen Systeme, nicht mehr gefragt. Zu offensichtlich hatte nach Ansicht seiner bedingungslosen Anhänger der Kapitalismus seine Überlegenheit bewiesen. Im Übrigen, so der Tenor, werde der Markt alles richten. Man müsse ihn nur machen lassen.

Inzwischen sind Zweifel aufgetaucht. Zum Ausdruck kam das zum Beispiel darin, dass das diesjährige Weltwirtschaftsforum in Davos unter dem Motto stattfand: «Verantwortungsvolle Globalisierung: Die Auswirkungen der Globalisierung managen». Das Forum solle, meinte dessen Gründer Klaus Schwab im Vorfeld der Veranstaltung, «böartige Geschwülste» der Globalisierung verhindern. Verändert wurde der Diskurs durch die Krisen in Asien, Russland und Brasilien. Paul Krugman ortet das Hauptproblem beim «heissen Geld», dem Geld also, das immer sogleich dorthin fliesst, wo die höchsten Renditen zu erzielen sind. Die Flucht der Spekulanten hat besonders die Asienkrise verschärft. Die Finanzmärkte wurden zum Tollhaus. Krugman, der den Markt als «ein total amoralisches System» bezeichnet und gewisse Lenkungsmaßnahmen wie z.B. Kapitalkontrollen befürwortet, glaubt an die Beherrschbarkeit des Systems und behauptet, von der Globalisierung würden Milliarden in den Entwicklungsländern profitieren. Opfer der Globalisierung sind aus seiner Sicht die arbeitslos werdenden ungelernten Arbeitskräfte in den Industrieländern, die er mit Geld entschädigen will. Noch weniger grundsätzlich sind die Zweifel der bedingungslosen Globalisierer und Deregulierer. Von «unerwünschten Nebenerscheinungen», «abfedern» und «Ängste zerstreuen» ist die Rede. Schadensbegrenzung für wen? Geht es bei der Globalisierung wirklich darum, allen weltweit die gleichen Chancen einzuräumen, oder ist sie nicht einfach ein Mittel, um die Vorherrschaft der reichen Industrieländer zu zementieren? Wenn der «Total Services Contractor» Karl Steiner und der schwedische Bauriese Skanska bei der Übernahme des ersteren durch den letzteren erklären, sie wollen «inskünftig mit vereinten Kräften auf den sich zusehends globalisierenden Märkten auftreten», so haben sie dabei das eigene Überleben, aber kaum das Wohl der Architekten, Ingenieure und Bauarbeiter aus Malaysia oder Mexiko im Auge.

Mit der alljährlichen Versammlung der Elite in Davos ist zwar etwas für die Fluggesellschaften und die Bündner Hotellerie getan, für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung aber noch gar nichts. Wie weit der Stimmungswandel Auswirkungen auf die Praxis haben wird, muss sich weisen, doch ist zu befürchten, dass man sich aufs Krisenmanagement beschränkt. Ob das für die Zukunft ausreicht? Was bleibt, ist der Eindruck von Zauberlehrlingen, die die Geister, die sie riefen, nicht mehr los werden. Dass auch sie die negativen Folgen der Globalisierung nicht länger bestreiten können, wird sie nicht daran hindern, bei nächster Gelegenheit dasselbe festzustellen wie Alex Krauer (Novartis) nach seiner Wahl zum Verwaltungsrats-Präsidenten der krisengeschüttelten Grossbank UBS: «Wir haben unsere Risiken im Griff.» Adrian Knoepfli